

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke a a a a a
Breslau I, Caschestr. 9. — Fernspr. 3775.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.
Bezugspreis Ausg. A viertelj. 3,00 M.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt, a
Breslau. a a a a a a a a a a a

Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Hausleitungen. — Wohnhaus des Zimmermeisters Ernst Duske in Neustettin. — Verschiedenes.

Hausleitungen.

(Nachdruck verboten.)

Die gesundheitlichen Einrichtungen unserer heutigen Bauten nehmen fortgesetzt einen größeren Umfang an. Mit der Zuführung guten Trinkwassers aus den benachbarten Quellengebieten in unsere Häuser ging zunächst die Abwasserleitung, sogenannte Hausentwässerung, Hand in Hand. Neben den Zwecken der Rohrführungen zu Trinkwasser, wurden dieselben auch zu Nutzwasser in Gebrauch genommen und zwar ganz allgemein in den Städten, nachdem die Pumpbrunnen mit ihrem verseuchten Inhalt, welcher bislang eine hauptsächlich Ursache typhusartiger Krankheiten gewesen ist, beseitigt wurden. Es folgte die Sammelheizungsanlage, um die Stauberzeugung, welche die Zimmerofen-Heizung mit ihren vielen Schür- und Aschenstellen im Gefolge hatte, zu beseitigen. Durch diese Heizanlage wurde Schür- und Aschenstelle auf einen einzigen Raum im Kellergeschosse des Hauses beschränkt. Neben dem Bestreben, gesunde Wohnungs- und Lebensverhältnisse überhaupt zu schaffen, liegt der Hang zur Bequemlichkeit, der vielfach Neuerungen zur Folge hatte.

Mußte man sich vorerst noch bescheiden, den Hausbedarf an warmem Wasser z. B. für die Badezimmer aus eigenen hierzu hergestellten sogenannten Bädöfen mit eigener Gas-, Holz- oder Kohlenfeuerung zu decken, was Staubenwicklung und üble Gerüche zur Folge hatte, und blieb es bei einem bescheidenen Versuche die Warmwasserbereitung durch die in den Küchenherd eingebauten Rohrschlangen zu bewerkstelligen und das Warmwasser von hier aus in das benachbarte Badezimmer zu leiten, so ist man heute in der Lage das warme Wasser in Verbindung mit der Warmwasser- oder Dampfniederdruck-Sammelheizung zu beschaffen. Zu diesem Zwecke wird das warme Wasser durch Wärme-Kessel (Boiler), welche in die Sammelheizungsanlage im Keller eingeschaltet werden, vorbereitet und mittelst Röhren in alle Räume geleitet, wo man desselben bedarf; es sind dies die Küchen für Spül- und Waschzwecke, sowie die Bade- und Ankleideräume. Hierdurch ist man in der Lage gekommen diese Räume nach Belieben und Bequemlichkeit zwischen die anderen Wohnungsgelasse zu legen.

Öllichter und Kerzen, die den Räumen geheimnisvolles Dunkel ließen, sind das Petroleum und anderen örtlichen Beleuchtungsarten längst gewichen, und auch diese sind bereits auf die Aussterbeste gesetzt. — In Röhren strömt das Steinkohlen-Leuchtgas oder Acetylen in alle Winkel des Hauses.

Dies genügt aber den Bedürfnissen oder der Bequemlichkeit des heutigen zeitgemäßen Lebens nicht mehr; es tritt hierfür die elektrische Beleuchtung in ihre Rechte. Eine kleine Drehung am Aus- und Einschalter, an bequem zu erreichenden Stellen, seien sie am Eingange eines Raumes oder zu Haupt der Liegestätte, zaubert dem Glinhkörper der Leuchtbirne strahlendes Leben ein. Auch diese Leitungen aus Kupferdraht werden in Metallröhren und zwar meist an Wänden und Decken, und wegen des störenden Anblickes meist unsichtbar, aus dem Elektrizitätswerk zugeführt.

Der romantische Glockenzug und Türklopfer haben dem Druckknopf weichen müssen, und elektrische Leitungen für Klingel und Fernsprecher gehen in alle Räume, sie verbinden den Herrn des Hauses an seinem Schreibtisch mit der Frau des Hauses an ihrem Arbeitsplatze, beide mit ihrer Dienerschaft und nach außen noch mit dem Staatsfernsprecher und Telegraph.

Noch ist die Zahl der Hausleitungen nicht erschöpft. Ein kluger Hausvater denkt auch an die Anlage eines Wasserbehälters auf dem Speicher des Hauses, wenn die Möglichkeit besteht, daß durch allzu große Trockenheit ein Wassermangel eintreten könnte und vorübergehende Minderung der Wasserdrukthöhe in der Leitung sich einstellen würde oder, wenn er bei Brandgefahr einer größeren Wassermenge zu Löschungs-zwecken bedürfte. Dieser Wasserbehälter bedarf einer Wassersteigleitung und einer Wasserfalleitung durch alle Stockwerke des Hauses.

Daran reiht sich noch die Entstaubungs- (Vacuum-) Leitung, eine sehr gesundheitliche Einrichtung, und wohl auch noch eine Kehrlichtleitung mit Kehrlichtschlucken. Wir haben also kurz zusammengefaßt folgende Hausleitungen:

1. die Kaltwasser-Zuleitung; 2. die Warmwasser-Zuleitung (Vorlaufleitung); 3. die Warmwasser-Umlaufleitung (Rückleitung); 4. die Sammelheizungs-Vorlaufleitung; 5. die Sammelheizungs-Rücklaufleitung; 6. die Wasserbehälter-Steigleitung; 7. die Wasserbehälter-Falleitung; 8. die Kingleitung; 9. die Hausfernsprecherleitung; 10. die Staatsfernsprecherleitung; 11. die Leuchtgasleitung; 12. die Kochgasleitung; 13. die elektrische Beleuchtungsleitung; 14. die Entstaubungsleitung; 15. die Kehrlichtleitung in und außer dem Hause; 16. die Besprengleitung für Garten und Wege.

Das sind also 16 Rohrleitungen und es wäre kaum zu verwundern, wenn uns eines Tages unsere Briefe mit Rohrpost auf den Schreibtisch gelegt würden. Jedermann, welcher die Wohltat und Bequemlichkeit dieser Einrichtungen nachempfindet, würde von eitel Freud und Wonne erfüllt sein, wenn er ein derartig eingerichtete Heim sein eigen nennen könnte.

Doch gemacht! Wo Licht ist, ist auch Schatten.

Um dies besser verstehen zu können, müssen wir uns noch etwas mit der baulichen Anlage dieser Leitungen und ihrer Herkunft befassen.

Die Wasserleitung kommt aus dem Quellengebiet und Hauptwasserbehälter in mächtigen Eisenröhren, die sich in das ganze Stadtgebiet verzweigen; sie sind im Straßenkörper verlegt und es erfolgt auch dort der Anschluß der Hausleitungen.

Die Gasleitungen gehen in mächtigen Eisenröhren von dem Gaswerk aus und sind ebenfalls unter dem Straßenkörper verlegt, verzweigen sich im ganzen Stadtgebiete bis zu jedem Hause, woselbst dann die Hausleitung angegeschlossen wird. So ist es mit allen Leitungen, welche aus einem städtischen Werk stammen.

Die Hausentwässerung und Abfuhrleitung beschreitet den entgegengesetzten Weg; sie sammelt allen Abfluß im Hause, leitet ihn in das Straßenrohr, in welchem dann die Abwässer das Weichbild der Stadt verlassen und ungereinigt in einen Fluß münden, wenn sie nicht zuerst über Rieselder gereinigt werden.

Eine Ausnahme von der Herkunft der Leitungen macht bis jetzt noch die der Sammelheizung, für welche in jedem Hause einzeln, im Kellergeschosse, die Heizkessel eingebaut werden und deren Leitungsröhren nach dem Straßenkörper keine Fortsetzung haben insoweit, als nicht mehrere Häuser von einer Heizstelle aus geheizt werden sollen. Die bauliche Anlage der Hausleitungen geschieht im Anschlusse an die Straßenhauptstränge nach den Kellerräumen und von da in den verschiedenen Etagen aufwärts durch alle bewohnten Stockwerke; sie geschieht in einseitigen Mauerschlitzen, welche gegen die Wohnräume zu offen sind und nach dem Verlegen der Rohre



Wohnhaus des Zimmermeisters Ernst Duske in Neustettin.

(Mit Abbildungen auf zwei Seiten.)

Dasselbe wurde im vergangenen Jahre von seinem Besitzer errichtet und ist ein einseitig angebautes Haus mit zwei Hauptgeschossen und zwei Wohnungen. Der Grundriß zu demselben wurde im Bureau des Besitzers klar gelegt und wird natürlich „den besonderen Wünschen“ des letzteren entsprechen, im allgemeinen erscheint er aber nichts weniger als einwandfrei. Die Vorsprünge an der Vorderseite sind allerdings auf die schräge Richtung der Straße zurückzuführen, und für die Lage des Treppenhauses an der Straße mögen auch bestimmte Gründe vorliegen, aber die gesamte Grundrißanlage kann nur den bescheidensten Ansprüchen an ein behagliches Wohnen genügen. Es sei nur hingewiesen auf den schmalen Flurgang, auf die Anordnung eines sogen. Berliner Zimmers als Durchgang zur Küche und die unmittelbare Verbindung mit der letzteren, wie auf den Zugang zur Mädchenkammer von der Küche aus. Auffallend bleibt das Fehlen einer Tür vom Flur zur hofseitigen Stube, während diese mit dem nebenliegenden Bad- und Abortraum zwei unmittelbare Türverbindungen besitzt. Es ist also in jeder Weise dafür gesorgt, daß gewiß nichts von den Gerüchen und Dünsten aus Bad, Abort und Küche für das Innere der Wohnung verloren gehen wird, was um so lohnender ist als in Neustettin weder Wasserleitung noch Entwässerungsanlagen vorhanden sind.

Obere Geschöß und Erdgeschöß haben den gleichen Grundriß. Im Dachgeschöß ist eine kleine Wohnung für eine etwa nötige

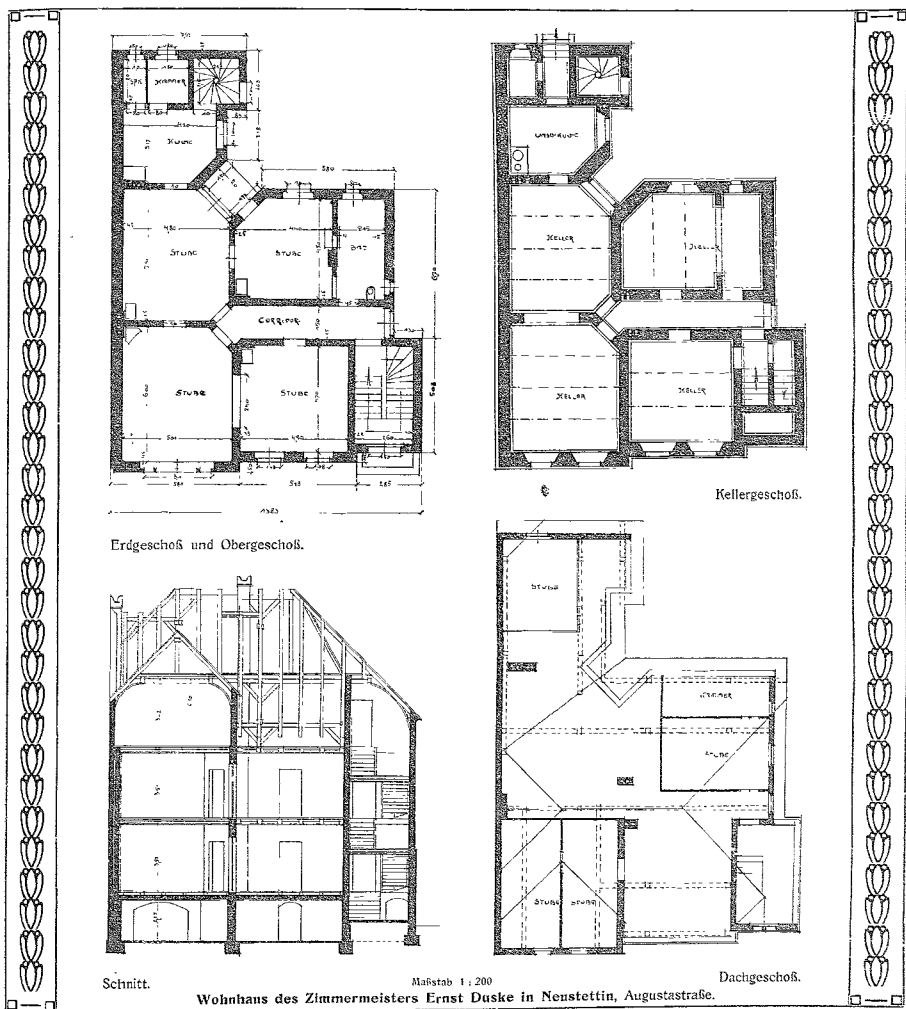
„Hausmannsfrau“ vorgesehen sowie zwei weitere Stuben und eine Kammer, sämtlich recht zweckmäßig über den Trockenbodenweg zugänglich.

Für die äußere Ausschmückung lieferte A. Nixdorf, 1. Bautechniker der Firma A. Rönfranz, Inh. E. Duske, die erforderlichen Zeichnungen in nur selbständiger Arbeit nach seinen eigenen Ideen, während der Grundriß von seinem Amtsvorgänger stammt. Danach ist das Gebäude als Putzbau behandelt und zeigt zwei Giebel, von denen derjenige über dem zurückspringenden Treppenhause allerdings recht unschön mit dem Dach des mittleren Bauteils zusammengedrückt. Der Putz ist an den Giebeln ausgeschnitten und „mit Grün ausgelegt“, während die übrigen Putzflächen mit putzartiger Kalkfarbe gestrichen sind. Die Fensterrahmen sind weiß gestrichen.

Die innere Ausstattung ist gut bürgerlich.

Die Baukosten betrugen rd. 26 500 M.

Nach Angabe des genannten 1. Bautechnikers hat dieser Bau in Neustettin Staunen hervorgerufen. Die hier wiedergegebenen Abbildungen werden wohl ein Gleiches tun — auf jeden Fall liefern sie aber einen recht bezeichnenden Beitrag zu dem Leitgedanken: neuzeitige Baukunst in kleinen Städten.



verputzt werden. Die Versenkung der Rohre in diese Schlitzlöcher geschieht aus schönheitlichen Gründen, um in den Wohnräumen das Auge durch sichtbare und unschöne Rohre nicht zu verletzen, aber auch aus Nützlichkeitgründen, um das Stollen von Möbeln an die Wände zu ermöglichen.

Gas- und elektrische Leitungen werden häufig auch in die Zimmerdecken verlegt und selbst schwache Zwischen- und Fachwerkwände müssen in ausgesparten Schlitten die Rohrhüllen derselben aufnehmen.

Ein so mit Leitungen bespanntes Haus in unseren Großstädten gleicht einer Harfe; die Rohre sind die Saiten und die Zimmer sind die Klangkästen. Das Haus wird durch die Stöße und das Gepolter des öffentlichen Verkehrs, der Straßenbahn und des Fuhrverkehrs aller Art auf den benachbarten Straßen, sowie jener der häuslichen Vorrichtungen zum tönenden Instrumente. Je stärker diese Stöße sind, als deren Folgeerscheinung der Schall sich bemerkbar macht, um so kräftiger ist deren Fortleitung, um so lauter tönt es in unserer häuslichen

Umgebung. Alle Hohlräume und Schallträger, als welche wir in weiterer Sinne besonders die eisernen Rohre betrachten müssen, harren jedes äußeren Anlasses, um damit in einen allgemeinen Reigen einzustimmen; wir sagen: „In diesem Hause geht alles“. Das ist für unsere kranken Ängstlich empfinden, nicht gleichgültig hinzunehmen. In erster Linie, aber auch in allen Fällen handelt es sich um eine gediegene Bauausführung, dann um entsprechende Ummantelung der klingenden Körper, um Vermeidung jeglicher Hohlräume in deren Nachbarschaft und um die Verwendung von Stoffen, welche den Stoß und Schall dämpfen, statt vermehren.

Unter gediegener Bauausführung verstehen wir soweit es die Rohrleitungen betrifft, daß nachträgliche Mauerdurchbrüche und Schlitzverweiterungen des Mauerwerks, Einspitzen von $\frac{1}{2}$ -steinstarke Wände unbedingt vermieden werden müssen. Jede Lockerung des benachbarten Gefüges schafft Zwischenräume, welche der Schallbewegung günstig sind. Um dies zu

vermeiden müssen die Pläne für den Rohrverleger so vorbereitet sein, daß das Anbringen der Leitungen ohne benannte Nacharbeit ausgeführt werden kann. Die Anwendung $\frac{1}{2}$ -steinstarker Mauern ist völlig auszuschließen, denn sie werden durch Rillen und Schlitzlöcher derart entstellt und geschwächt, daß sie als sehr minderwertig bezeichnet werden müssen. Das ist mehr noch der Fall, wenn sie aus gebrannten Ziegeln als aus den leichter zu bearbeitenden Schwemmsteinen hergestellt sind. Eine tadellose Ausführung gewährleistet die einsteinstarke Schwemmsteinwand, welche obenhin ganz unwesentlich schwerer ist, als eine $\frac{1}{2}$ -steinstarke Ziegelwand; (1 cbm Schwemmsteinmauerwerk = 850 kg und 1 cbm Ziegelsteinmauerwerk = 1600 kg). Auch sollte man die Mauerarbeiten bei Stockwerksübergängen wenigstens bei den Rohrführungen vermeiden, denn die Rohrführungen dort müssen ihre Richtung ändern und im Winkel in die Schlitzlöcher des nächsthöheren Stockwerkes eingebogen werden, eine Arbeit, welche für das Mauerwerk nie sorgfältig genug ausgeführt werden kann, zumal nicht selten Mauerlatten und Eisenträger im Wege stehen und auch für die Rohre selbst eine schwierige Biegearbeit mit sich bringt. Um wieviel nützlicher wäre es, wenn die Absätze der Mauern vermieden würden dadurch, daß man die Verringerung durch Schwemmsteinhintermauerung ersetzte, die im Notfalle eine leichtere Nacharbeit des Rohrverlegers ertragen können.

Was die Ummantelung der Rohre betrifft, so geschieht selbe derzeit lediglich zum Zwecke um das Einfrieren der Leitungen zu verhindern oder um Wärmeverluste zu vermeiden. Die Ummantelung der Rohre geschieht durch Seidenstricke und federnde Korkmasse. Es sollten jedoch unter Berücksichtigung der Klangwirkung alle Rohre umhüllt werden. In den Mauer-schlitzlöchern werden zwar meistens die Zwischenräume mit Lehm-mörtel ausgedrückt, es ist aber unmöglich das so fertig zu bringen, daß keine Zwischenräume zurückbleiben.

Die vorzüglichste und zugleich billigste Masse die Stöße zu dämpfen und daher den Schall zu mindern, ja aufzuheben, ist der Sand; für die Verwendung zu gedachten Zwecken halten wir den reinen, gewachsenen und feinkörnigen, selbstverständlich trockenen Sand für geboten. Würde man die Rohrschlitzlöcher, nachdem die Rohre eingebaut sind, an der Zimmer-seite und zwar von unten nach aufwärts mit getrocknetem, heisser ausgeglühten Sande ausschütten, nachdem man geschöß-weise oder in kürzeren Höhen Gipsdielen oder Rabitzverputz wandförmig vorgesetzt hat, so hätte man 1. die sichere Ge-währ, daß alle Zwischenräume ausgefüllt sind und 2. daß die Stöße und Schwingungen der Rohre keine Fortpflanzung finden.

Daß der Sand, diese vorzügliche Füllmasse, von der auf ihre Reinheit nicht prüfbarer Koksasche verdrängt wird, ist sehr zu bedauern. Man konnte ja bei den früheren Boden-belägen, wir erinnern an die geschwundenen Tafelböden aus weichem Holze, mit Recht behaupten, daß durch die offenen Fugen allerhand Unrat in den Sand übergeht; das wäre aber auch bei der Koksasche der Fall.

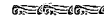
Heutzutage werden aber undichte Bodenbeläge nicht mehr hergestellt. Es gibt nurnmehr Riemensäulen mit Nut und Feder fest gefügt, Parkettböden, Linoleumbelag, Magnesit-Terralt-Dolomitenböden und wie die fugenlosen Beläge alle heißen mögen. Der Sand könnte also wieder seine alten Rechte er-langen, an schalldämpfenden Eigenschaften gibt es keinen Auf-füllstoff, der ihm gleichkommt, und der auf seine Reinheit so leicht zu prüfen ist.

Um der Schallwirkung entgegen zu arbeiten müsse auch darauf gedrungen werden, daß unsere Zimmerdecken, nach welcher Anordnung und mit welchen Zutaten dieselben aus-geführt werden müssen, keine Hohlräume aufweisen dürfen, und daß wir danach trachten müssen, daß harte, federnde Körper mit den eisernen Schallträgern so wenig als möglich in Be-rührung kommen.

Wenn wir dies alles beobachten, so werden unsere Häuser an Gediegenheit ihrer Bauart gewinnen, es werden der Schall-wirkung in unseren Gelassen engere Schranken gezogen werden und wir werden der Sorge, welche unsere neuzeitlichen gesund-heitlichen Bauanlagen nach dieser Richtung noch machen, ent-blohen sein.

Ob die Stöße und das Gepolter der Straßenbahnen nicht durch stärker gebaute Wagen und Schienen, vorsichtiger

Führer und Bettung des Wegkörpers auf Sand mit seitlicher Anschliffung von Sand in Sondergräben nicht verringert werden können, das zu beantworten, müssen wir den betreffenden Fachmännern überlassen. Franz K. Ruepp, Architekt.



Verschiedenes.

Rechtswesen.

(Nachdruck verboten.)

rd. Der Ingenieur als Schiedsrichter. Zwei tech-nische Firmen waren in Streitigkeiten miteinander geraten und einigten sich schließlich dahin, einen angesehenen, auf seinem Gebiete als Autorität geltenden Schiedsrichter anzurufen, der von der unterliegenden Partei honoriert werden sollte. Der Ingenieur gab sein Gutachten ab, war indes mit dem ihm ge-währten Honorar nicht einverstanden und klagte gegen den Verpflichteten auf Zahlung einer Summe, die er nach dem Satze der Gerichtskosten bemaf. Das Landgericht erachtete diesen Betrag zu hoch, befragte einen Sachverständigen, welches Honorar für den Schiedspruch wohl angemessen sei und billigte dem Kläger gemäß dem Gutachten dieses Sachverständigen eine Summe von 500 M. zu. Damit war der Ingenieur nicht ein-verstanden, vielmehr legte er Berufung ein, in der er darauf hinwies, es liege doch kein Grund vor, ihm weniger Gebühren zuzusprechen, als die Gerichte für Entscheidung von Streit-keiten erhalten. Indessen hat das Oberlandesgericht Posen die Berufung verworfen. Unhaltbar ist die Meinung des Ingenieurs, so heißt es in den Gründen, die Bestimmungen des deutschen Gerichtskostengesetzes auf andere Angelegenheiten entsprechend anwenden zu können. Zudem fließen die Gerichtsgebühren nicht dem einzelnen Richter, sondern der Staatskasse zu. Diese Gebühren bilden auch keine Gegenleistung für die Tätigkeit des Richters; ihre Höhe richtet sich nicht nach dem Umfange der Mühewaltung, sondern nach dem Wert des Streitgegenstandes. Anders liegt der Fall bei dem Schiedsrichter. Wenn er für seine Tätigkeit eine Vergütung beansprucht, so will er in ihr eine Entschädigung für seine Mühewaltung erhalten; für diese stellt also das Honorar die Gegenleistung dar. — Müssen so-nach die Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes außer Be-tracht bleiben, so können nur die Grundsätze des bürgerlichen Gesetzbuches in Frage kommen. Danach ist — gemäß §§ 612, 632 — mangels einer ausdrücklichen Vereinbarung dem Schieds-richter das „angemessene“ Honorar zu bewilligen. Als solches ist unbedenklich der von dem Sachverständigen angenommene Betrag von 500 M. anzusehen, denn der Gutachter hat bei Festsetzung dieser Summe die aufgewendete geistige Arbeit sowie die Autorität und die Stellung des Klägers gebührend berücksichtigt. (Entscheidung des Oberlandesgerichts Posen vom 25. Februar 1908.)

Tarif- und Streikbewegungen.

Löwenberg Schl. Die Arbeit niedergelegt haben sämt-liche bei den hiesigen Baugeschäften tätigen organisierten Maurer und Zimmerer, ebenso die Bauarbeiter und zwar infolge Lohndifferenzen, nachdem das von den Arbeitgebern festgesetzte Stundenlohn von 35 Pf. nicht anerkannt worden ist. Verhand-lungen sind im Gange.

Heilsberg Opr. Die hiesigen Arbeitgeber des Bange-werbes haben beschlossen, die sogenannten christlichen Ge-werkschaftler auszusperrn.



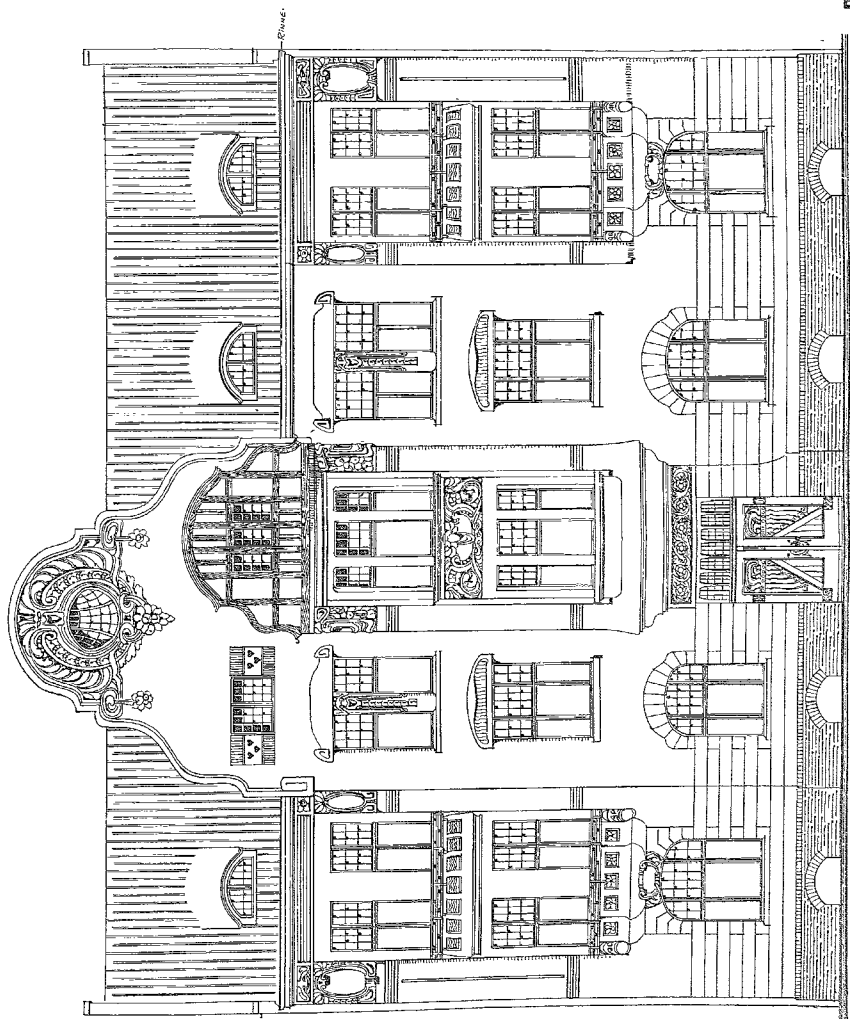
Einladung zur Mitarbeit.

Angebote von gut durchgearbeiteten Zeichnungen oder Feder-strichpausen und Photographien aus allen Gebieten des Bauwesens, welche sich zur Wiedergabe im fachlichen Teile dieser Zeitschrift eignen, sind stets erwünscht, desgleichen von Aufsätzen über baufachliche An-gelegenheiten aller Art, insbesondere über Ausführung und Durchbildung einzelner Bauteile.

Vergütungsansprüche sind bei Einsendung der Arbeiten anzugeben. Zeichnungen und Abbildungen werden nach ihrer Verwendung unbeschädigt zurückgeliefert.

Die Schriftleitung der „Ostdeutschen Bau-Zeitung“

Hinweis. Die heutige Nummer enthält eine Beilage der Firma Otto Schultze, Tezzett-Glitterwerk und Kunstschmiede, Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 36, worauf wir unsere geehrten Leser auf-merksam machen.



Eingebautes Mietshaus des Fabrikbesitzers A. Bullmann in Sagan i. Schl. □ Architekt P. Tafel aus Frankfurt a. O.



United States
Coast and Geodetic Survey